

Auszug aus der Chronik der Weyerburg im Feltal.

Von Dr. R. Hölzl.

Die „Weyerburg“ — Weiberburg oder auch Weiberburger-Schlößl genannt — liegt an der Feltalerstraße unweit des Pfarrdorfes Alinet.

Erbaut wurde die Weyerburg am Beginne des 17. Jahrhunderts von Johann Graf Wolfenstein-Robenegg. Dieser war Inhaber der Herrschaft Lienz und 1628—1636 Landeshauptmann von Tirol. Seine Frau Benigna Elisabeth, eine Freitin von Kollatorat, starb zu Lienz am 2. Mai 1636 und wurde in der Johanniskirche begraben. Die Weyerburg diente ihnen zur Sommerfrische.

Der Historiker Anton Roschmann schreibt anlässlich einer Disitation von Lienz und Umgebung am 4. Oktober 1746: „In Dorff Alinet stunde ain Götzliches Jägerhaus, anjest in ain Wirts Taffern verändert. Item das Ort Weiberburg v. 3 Weiern außer dem Dorff, so die Herrn v. Wolfenstein angelegt.“

Bereits im Jahre 1646 unter dem Herrschaftsverwalter Hans Herpfer v. Herpsenburg erwarb die Weyerburg Marx Dinzl aus Innichen.

Das Geschlecht der Dinzl — früher meist Einsl, Tinzl oder Dinsl geschrieben — soll bereits zur Zeit Tassilo II. des Stifters des Innichen Benediktinerklosters, in Bayern ansässig gewesen sein. Die Dinzl hatten in Dinzlbach einen Hof und schenkten 1126 Grundbesitz nach Augsburg und Dieffen an Klöster.

Ein Peter Dinzl war Tor- und Stadtschreiber in Nördlingen und erhielt 1484 ein Wappen; diese Linie wanderte nach Westböhmen aus und soll im Namen Dienstl die Fortsetzung haben. Heute sind in Wien noch Dienstl, die sich auch Dinzl schreiben (13. Bezirk). Diese Dienstl oder Dinzl sind nicht identisch mit der Wiener Fabrikantensfamilie Robert Dinzl, (Hasenauerstraße) die wahrscheinlich aus Bockfließ im Marchfeld stammen, wohin um 1716 ein Johann Reinhart Dinzl von der Lamerburg als Sattler auswanderte.

Christian Tinzl kam 1448 aus Wasserburg nach Schwaz zum Bergwerk, wo er zu großem Reichtum gelangte; 1453 baute er wegen „verspierten Bergwerch“ im Pustertal auf dem südlichen Berg 300 Meter über Obervintl einen Hof, den er 1460 seinem ältesten Sohne Augustin überließ. Dieser Hof heißt heute noch der „Tanzlhof“. (Derzeit im Besitze einer Wiener Familie.) Christian Tinzl besaß um das Jahr 1487 auch das Schloß Moos bei Sterzing, das dann durch Heirat seiner Tochter Elisabeth an die Firmian kam. Nachdem Christian Tinzl im Jahre 1470 das Schloß Tratzberg gekauft hatte, nannte er sich „Tanzl von Tratzberg“. Christian gilt als der erste nachweisbare Besitzer der Weiberburg bei Innsbruck. Christian starb 1491 — seine Frau Anna Millauerin 1516.

Christians Enkel, Jakob und Simon, wurden am 1. Februar 1502 geabelt — „Ritter von Tratzberg“ — und bauten Tratzberg neu auf. — Jakob „Danzl“ wurde 1513 von Bischof Philipp-Freising mit dem Eibsee belehnt.

Ein anderer Sohn Christians, nämlich Hans, hatte sich schon früher in der freisingischen Hofmark Innichen niedergelassen und ist bei dem alten Zunamen Tinzl allein verblieben. Nach dem Stammbaume der Dinzl von Anton Fischwaller (1812) teilte sich das Geschlecht in eine ältere bürgerliche Linie Tinzl und in eine jüngere freiherrliche Linie Tanzl.

(Der Stammbaum erklärt auch — in Versform — die Namensveränderung durch Ueänderung der Vokale I und U und die Beigefügung des Löwen zum freiherrlichen Wappen.)

Obiger Marx Dinzl, der Käufer der Weyerburg, war ein direkter Nachkomme des Hans Dinzl in Innichen (in der 5. Generation). Margens Vater Georg war Wirt in Innichen (nach Propst Feldner beim heutigen „Tagger“) — seine Mutter hieß Ursula Wassermann.

Marx Dinzl, geboren 1615, starb zu Lienz am 22. März 1675 und wurde in der vormalig Welspergischen Gruft am Haupteingang der Lienzer Pfarrkirche begraben. — Marx bekleidete die Aemter eines Stadt- und Landgerichtschreibers, eines Aktuar der anderen Instanz und war dann Rentmeister und Lehensamtmann der Herrschaft Lienz.

Am 4. März 1659 erhielten Marx und seine 4 Brüder von Kaiser Leopold den Adel mit dem Prädikat „von Angerburg“. Adam Dinzl v. Angerburg zog nach Krain und wurde dort der Begründer der freiherrlichen Linie der Dinzl v. Angerburg zum Thurn unter Neuburg und Kollatorat.

Paul Dinzl v. A. (1630—1680) war Doktor der Theologie und Philosophie und wurde nach Rückkehr vom erzbischöfl. Hof in Wien Dekan in Lienz. Er wurde in der Pfarrkirche begraben. — Hans Dinzl v. A. war Pfleger in Amst. (Amster Linie.) Michael Dinzl v. A., Kapitelamtmann in Innichen, vermählte sich am 18. Februar 1653 mit Rosa Kurz von Thurn (aus Niederdorf); deren Tochter Anna heiratete den Rentmeister Andrae Hübler in Lienz.

Die 4 letztgenannten Dinzl stammen aus Georgs 2. Ehe mit Susanna Walter von Hörbstenburg in Toblach.

Marx Dinzls v. A. Sohn Johann (1645—1721) aus 1. Ehe mit Euphrosine Wschauer (von Wschennrain) erbte die Lamerburg. Aus seiner 2. Ehe mit Maria Hausin, gest. 1677, stammten Siegfried, geb. 1651, der dan Anst. Huebe neben der Lamerburg erhielt und der am 14. Mai 1657 geborene Ignaz.

Dieser Ignaz Dinzl v. A. erbt die Weherburg und die Angerburg. Er hatte zur Frau Johanna Wamerslein von Innichen, gestorben in Lienz 1713. Ignaz starb am 26. Februar 1730; beide liegen in der Dinzlschen Gruft am Eingang der Pfarrkirche begraben. Ihr einziger Sohn Ignaz, geboren am 23. März 1703, war schon 1727 zu Litmonig (Salzburg) ansässig und verheiratet. (Nachkommenchaft unbekannt.)

* * *

Bereits am 21. Jänner 1730 befindet sich die Weherburg im Besitze der Familie Hübler. (Sämtliche Berichte über die Familie Hübler stammen von Hr. Rudolf v. Hübler.) Michael hieß der Besitzer der Weherburg von 1730 bis 1750. Er war Pfleger in Birgen und dann Rentmeister in Lienz bis 1748. — Seine Mutter Anna, eine geborene Dinzl v. A. aus Innichen und der frühere Besitzer der Weherburg waren Geschwisterkinder.

Der erste nachweisbare Stammvater der Hübler von Lebmansport ist Sebastian Hübler. Er war Müller und starb 1597 in Farchant. (Farchant bei Partenkirchen liegt in der ehemaligen Grafschaft Werdenfels.)

Sebastians Sohn Hans, ebenfalls Müller, heiratete 1582 die Leisacher-Wirtstochter Margareth Gueternagin. Ihr Sohn Paul (1589 bis 1654) heiratete 1614 Katharina Blojer im Rindermarkt. Er war Weißgärber und Wirt, 1645—1647 Bürgermeister, 1651 Stadtrichter. Sein Sohn Hans 1635—1704 hatte mit Ursula Eysant 17 Kinder. Auch er war Wirt und wurde nach Mary Dinzl 1672 Rentmeister. Er erwarb 1686 von Mary Klettenhammer die Blumpflische Behausung in der Rosengasse, seit 1644 „Löbmansport“ genannt. Dieser Anstz ist bis heute Hüblerischer Besitz geblieben. Hans Hüblers dritgeborener Sohn Andrae, geb. 1658, heiratete Anna Dinzl v. Angerburg aus Innichen. Dieser erbt Lebmansport, wurde 1704 Rentmeister und starb als solcher am 17. Jänner 1728 auf Schloß Bruch. Sein Sohn Michael war, wie oben bereits erwähnt, seit 1730 Besitzer der Weherburg. Diese ging dann 1750 durch Erbschaft auf seinen Neffen Franz Michael Hübler über. Dieser war der einzige Sohn des Isaak Hübler (1691—1747) und der Rosina Högtweim. Isaak war der Besigsnachfolger seines Vaters Andrae und Franz Michael war der Alleinerbe des großen väterlichen Nachlasses. (Nach erreichter Großjährigkeit.) Der Anstz Weherburg wurde mit 1600 Gulden eingeschätzt; beim Tode des Mary Dinzl wurde Weherburg mit 900 fl. taxiert.

Franz Michael Hübler, geboren am 4. April 1741, gestorben am 5. Mai 1814, betwarb sich nach dem Tode seines Stiefvaters Ulrich Röck (1768) um das Rentmeisteramt, welches Ulrich Röck seit 1748 nach Michael Hübler innehatte. Er wurde trotz gewisser Bedenken (Haller Damenstift Arch. Cod. IX Fol. 124) am 21. November 1769 vom Schloßverwalter als Rentmeister in-

stalliert; am 10. Oktober 1806 wurde er mit einer Pension von 495 fl. 12 kr. in den Ruhestand versetzt. Franz Michael beendigte 1765 das Ausstudium. Seine Frau war Juliana Hochstätter, Edle von Blazoll. Am 22. Oktober 1795 kaufte er um 8825 Gulden den unteren Schloßmayerhof (jetzt Terlagohof.) Am 14. September 1808 wurde der 67jährige pensionierte Rentmeister vom König Max Josef von Bayern geadelt mit dem Prädikat „Edler zu Lebmansport.“ Seine Söhne erhielten am 2. September 1821 die österr. Adelsbestätigung. — Seine letzten Jahre verlebte Franz Michael von Hübler auf der Weherburg. — 1765 ließ er dort die Wohnstube täfeln, wofür er 30 fl. bezahlte. Pächter auf der Weherburg waren 1755 und 1756 die Gebrüder Obermahr von Stwabl; der Zins für 2 Jahre betrug 110 Gulden. Ein anderer Pächter der Oekonomie war laut Verfachbuch 1811 Nr. 861: Jakob Grueber. Der jährliche Zins betrug 70 Gulden, außerdem mußte er 2 Vierling Äpfel, 2 Vierling Rüffen und 2 Vierling Stwetschen und Pflaumen liefern.

Franz Michael v. Hübler hinterließ 4 Söhne: Othmas, gest. 1851 (Vater des Leo), Isaak, Johann und Ferdinand.

Die Weherburg erbt Isaak v. Hübler. Dieser, geb. 7. März 1794, gest. 22. September 1873, heiratete am 9. Juni 1817 Maria Millmann, Postmeisterstochter in Mittelwald und er wurde dort Postmeister. Er verkaufte dann die Weherburg am 13. Oktober 1819 an seinen Bruder Ferdinand um 2400 fl. Dieser war geboren am 10. Oktober 1799 und gest. am 23. Juli 1876. Verheiratet war er mit Helene von Schullern zu Schratzenhofen, Tochter des Cornel von Schullern, Pfleger in Birgen und Defereggen.

Ferdinand v. Hübler ließ 1832 das abgebrannte Schloß wieder aufbauen. Auf dem Dachfirst sind die Jahreszahl 1832 und die Initialen F. v. H. eingeschnitten. — An die früheren Besitzer erinnert sehr wenig. In der Mauer unterhalb der Burg ist ein großer Stein mit der Jahreszahl 1630. Dann ist noch unterhalb der Decken ein Stein mit der Zahl 1640; beim Eingang von der Trette ist in der Mauer ein Stein mit der Inschrift F. M. H. 1777 eingemauert, ferner beim Eingang ins Schloß in einer Steinplatte die Buchstaben F. M. H. und A. T. (Mois Thaler.) Ferdinand v. Hübler ließ die Weherburg 1833 zur Versteigerung ausschreiben.

Die Familie Hübler war also im Besitze der Weherburg vom 21. Jänner 1730 bis zum 18. März 1833.

* * *

Versteigerungs-Edict.

Vom k. k. Land- und Criminal-Untersuchungsgericht Lienz wird hiemit öffentlich bekannt gemacht: Es sey über Ansuchen des Herrn Ferdinand von Hübler zu Weherburg in der Gemeinde Almet in

die Vornahme einer frehwilligen abteilungswelsen Versteigerung seiner sämtlichen in den Gemeinden Ainet und St. Johann im Wald einliegenden Realitäten getwilligt worden.

I. Abteilung.

Diese besteht aus dem Ansitze Weherburg nebst Zugehörung, nämlich Cat. Nr. 150.

- a) Eine Feuer- und eine seit dem Brand noch nicht wieder erbaute Futterbehäufung,
- b) dabei zwei Fischteiche von 1600 Klafter,
- c) wiederum ein Fischteich von 1241 Klafter,
- d) ein Schermwald ober dem Haus von 17.200
- e) das Maß Raim von 952 Klafter,
- f) ein Krautgartl beim Haus von 60 Klafter.
- g) ein Stück Maß außer dem Haus, die Leitthen heißend, von 2556 Klafter,
- h) ein Grundstück hinter dem oberen Teich Weigant genannt von 5940 Klafter.

Dieses beschriebene Weherburggut ist freyes Eigenthum; dabon entrichtet man jährlich an das Gotteshaus in Ainet Willenszins 1 fl. alte Tiroler Währung.

Cat. No. 151: Ein Acker unter der Weherburg von 3450 Klafter, bey welchem ein Haar oder Rabisackerle begriffen, so dem Amt Schloßbruck mit jährlich 5 fl. und 1 Stiftskreuzer zu freistift ist.

Ausrufspreis 2400.— fl.

Bedingnisse: Wag und Gefahr geht auf den Käufer über. — Die Versteigerung erfolgt am 18. März als am Vorabend des Josefsfestes auf dem Ansitze Weherburg.

Bei der Versteigerung ging das Gut „der adelige Ansitz Weherburg“ um 4980 fl. an Florian Zeiner über. Dieser starb bereits 1836 und das Gut erbte sein Bruder Josef; dieser verkaufte die Weherburg 1838 dem Peter Thaler und von diesem erhielt sie 1869 Johann Thaler, sodann sein Sohn Alois Thaler, welcher sie am 7. Februar 1901 um 4600 fl. an seinen Schwiegervater Peter Paul Bercher verkaufte.

Sodann besaß die Weherburg durch ca. 5 Jahre Fellschändler Andrá Leitner, ferner Thomas Labernig und endlich bei der Versteigerung am 20. März 1919 wurde sie dem Thomas Pedarnig zugewiesen. — Dieser verkaufte am 22. März 1911 um 17.400 Gulden das Schloß mit Futterhaus und einen Teil des Waldes hinter demselben, die Leitthen, das Mösl, einen Teich (damals Acker) an den Biezer Kaufmann Alois Maier und seine Frau Kreszenz, Witwe von Hibler.

Die Wiese unterhalb der Straße kaufte Ingruber; das Badl, die Wiesen und den größten Teil des Waldes behielt sich Thomas Pedarnig zurück. — Auf diese Art wurde das Gut gründlich zersplittert.

Nach dem Tode der Kreszenz Maier (Witwe von Hibler) und des Alois Maier ist die Weherburg im Besitze der Hibler-Maierschen Erben.

Kreszenz Maier (1858—1912), Tochter des Viktor Wanner aus Inzing wurde der Kreszenz Theurl von Thal war in 1. Ehe mit Leo v. Hibler, Kaufmann in der Lebmansportischen Behäufung, Hofengasse Nr. 10, verheiratet. Leo von Hibler, geb. am 9. März 1839, gest. am 26. September 1886, war ein Enkel des Franz Michael v. Hibler, des Stammvaters der adeligen Linie der Hibler.

Die Weherburg kam also im Jahre 1911 nach einer Unterbrechung von 78 Jahren wieder in Hiblerischen Besitz.

* * *

Das Schloß wurde in den Jahren 1911—1913 renoviert. Die Türmchen wurden aufgebaut, neue Fensterstöcke eingefest und auch das Wirtschaftsgebäude wurde verputzt und mit der Aufschrift „Schloß Weherburg“ versehen.

Die Außenseite der Burg ist mit 2 Fresko-Gemälden eines unbekanntem Meisters geschmückt. Das eine stellt den hl. Martin dar, der gerade im Begriffe ist, mit dem Schwerte ein Stück seines Mantels abzutrennen, um es dem vor ihm kauernenden Bettler zu übergeben. Das andere stellt den hl. Florian dar, wie er gerade die brennende Weherburg begiebt. Später wurde auch noch das Wappen der Familie Hibler angebracht (Vorderseite) und an den Türmchen der Tiroler Adler und das Wappen der Stadt Bienz.

Die Weherburg weist infolge der dicken Mauern überraschend wenig Räumlichkeiten auf. Im Erdgeschoß befindet sich eine große Vorhalle. Dann sind 2 Zimmer, aus welchen die im Jahre 1765 angebrachte Täfelung wegen Schadhastigkeit entfernt wurde; ferner Küche mit Speiskammer. Der Spatberd ist aus den Kacheln des alten großen Ofens aus dem Ritteraal zusammengesetzt. Im ersten Stock, zu welchem eine schmale, mit Steinplatten belegte Stiege führt, befindet sich eine große Vorhalle, dann der sog. Ritteraal, welcher jedoch geteilt wurde, sodaß daraus nun 2 Zimmer entstanden, ferner eine Kammer, in der sich ein alter Kasten befindet, welcher in diesem Raume zusammengesetzt wurde und infolge seiner Größe nicht verschleppt werden konnte; endlich ist noch das Kapellenzimmer, in welchem einmal ein Altar stand, der leider verschwunden ist. (Anm.: Altar im Stadelbad?)

Im Unterdach, wohin eine halsbrecherische, steinerne Stiege führt, befindet sich noch ein zweifensstriges Zimmer mit herrlicher Aussicht, wo derzeit der Burgwart haust. Im Vorraum sind noch zwei „Korngranz“ untergebracht, die ebenfalls wegen ihrer Größe nicht weggeschafft werden konnten.

Die Wasserversorgung der Burg besorgt jetzt ein hydraulischer Widder, welcher vorzügliches Wasser aus einer im Felde hinter dem Schloß gelegenen Quelle liefert.

Den Strom für das elektrische Licht liefert das Werk in Ainet.

Zum Schlusse sei noch das vergrabenen Schatzes und des Burggeistes gedacht, die einmal in keiner richtigen Burg fehlen dürfen.

* * *

Besitzer der Weiberburg.

- 1607? — 1646 Johann Graf Wolfenstein-Rodenegg.
 1646 — 1675 Marg Dinzl von Angerburg und Lamerburg.
 1675 — 1677 Marg Dinzl'sche Erben.
 1677 — 1730 Ignaz Dinzl von Angerburg.
 1730 — 1750 Michael Hibler.
 1750 — 1766 Szaak Hibler'sche Kinder.
 1766 — 1814 Franz Michael Hibler von Lebmannsport.
 1814 — 1819 Szaak von Hibler.
 1819 — 1833 Ferdinand von Hibler.
 1833 — 1836 Florian Zeiner.
 1836 — 1838 Josef Zeiner.
 1838 — 1869 Peter Thal'er.
 1869 — 1901 Johann Thal'er und Sohn Alois Thal'er.
 1901 — 1910 Peter Paul Lercher.
 Andraz Leitner.
 Thomas Tabernig.
 1910 — 1911 Thomas Bedarnig.
 1911 — 1912 Alois Maier und seine Frau Kreszenz Witwe von Hibler.
 ab 1912 Hibler-Maier'sche Erben.
 (Aus der Lamerburg-Chronik und der Weiberburg-Chronik des Dr. R. Hölzl.)

Schlechte Zeiten.

1. Großer Gott vom Himmel schaue
In der hochbetäubten Zeit!
Wer auf Menschen-Hilf legt bauet,
Der find't nicht als Kreuz und Leid,
Jammer, Schmerzen, Angst und Plagen,
Trübsal, Not und Traurigkeit;
Nur von Elend hört man sagen
Setzt in der bedrängten Zeit.
2. Wo man sich nur hin tut wenden,
Ist kein Hilf zu finden mehr!
Da die Treue ist verschwunden
Keine Lieb ist jetzt nicht mehr!
Lauter Falschheit tut regieren,
Neid und Haß ist allgemein,
Daß mans allerort tut spüren
Bei den Menschen groß und klein.
3. Keins dem andern nichts mehr gönnet,
Untreu ist gerissen ein,
Fluchen, Schwören, große Sünden
Treib't man täglich ohne Scheu'n,

Ja, die Wahrheit liegt zu Boden,
Kredit ist schon lange tot,
Nichts als Lügen und Betrügen
Ist die Welt voll, liebster Gott!

4. Man tut predigen, singen, lehren:
„Stehet ab und greift zur Buße“,
Wenig sein, die sich dran kehren,
Drum Gott endlich strafen muß.
Ja es steht vor unsern Augen
Krieg und andre Widrigkeit!
Kein Mensch aber will es glauben
Weil anjezt noch gute Zeit.

(In angepaßter Rechtschreibung. Das Lied stammt — der Schrift und Rechtschreibung nach — aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. und ist im Besitze des Josef Schupfer, Fontnellmüller in Umras.)

Oberländer Humor.

Hirben-Josele's Augen.

Das Hirbe Josele hat mit schweren Triefaugen zu leiden. Fragt der Jaggi: „Josele, wenne (wann) tuist denn die Augen aus der Sure?“ (Sure ist die Beize fürs Selchfleisch.) Opus.

Sittchen wallfahrt.

„Nach Kirbion — um an Mann, (St. Korbinian bei Thal); nach Sankt Helen — um an scheen (schönen); nach Christein — um an fein.“ (feinen, lieben.)

Osttiroler Spruchgut.

E. Angerte.

(Man sagt, daß die germanischen Stämme die sprichwortreichsten Völker geworden seien. Unser trotz mehrfacher Unterfiedlung grunddeutsches Völklein hat auch der Sprichwörter einen reichen Schatz und in ständiger Verwendung.)

1. Wie's Bründl, so 's Bachl.
2. A kloans Bründl ist a a Bründl; rinnt 's nit, so tröpflet's wohl.
3. Das Gute hört man weit, das Leze (Böse) noch viel weiter.
4. Ein Narr macht zehne! (Und mehr, wie die Zeitläufte weisen!)
5. Was eine rechte Hausmutter ist, tut die Arbeit kriechender, bald sie sie gehender nimmer ermachet.
6. Wer's selber gespürt hat, gespürt's auch beim Nachbar. (Hat Mitleid.)
7. Ein Trostsprüchl muß man bei einem Kranken holen und ein Kraftsprüchl bei einem Häuter.
8. Wenn jeder kehrt vor seiner Tür, ist die ganze Kirchgasse sauber.
9. Wenn 's Fac'l genug hat, schukt's 's Erögele um!
(Ein Blatt aus der Mappe unseres † Mitarbeiters Ignaz Ingruber.)